

Wassermühle Wiele

- A) Lage:
 Ort:..... Kalldorf/Gemeinde Kalletal
 Gewässer: Wiebesiekbach
- B) Mühlenrechtliche Stellung:
 Gewerbebetrieb
- D) Produkte und Dienstleistungen:
 Mehl und Schrot
 Lohndrescherei
 bis 1925 elektrischer Strom
- F) Technische Angaben:
 Wassermühle
 oberschlächtiges Wasserrad, Durchmesser 6 m
 hölzernes Kammrad, Durchmesser 4 m, Übertrag Holz auf Eisen.

Bestand 1904

Zuführung Betriebswasser vom Wiebesiekbach durch einen "Zuleitungsgraben". An der "Ableitungsstelle" Wehr, um das Wasser in den "Zuleitungsgraben" zu lenken und um das vorhandene Gefälle zu erhöhen. 200 m unterhalb des Wehres führte der Ableitungsgraben das Betriebswasser wieder dem Wiebesiekbach zu. Eine zusätzliche Zuführung von Betriebswasser erfolgte aus Teichen im Wiebesieckpark.

Zwei Steinmahlgänge, ein Schrot- und ein Mehlgang. Mehlgang "Franzosenstein", Schrotgang Sandstein, später Kunststein. Umdrehungszahl der Steine 130 mal in der Minute.

Beutelgang zum Sichten.

Dreschmaschine auf überdachtem Platz neben der Mühle. Antrieb durch das Mühlenrad mittelst Riementrieb.

Bis 1925 Generator zur Produktion von elektrischem Strom für die Mühle und den Hof. Im Mühlengebäude Wohnung des Müllers und geheizte "Mühlenstube" für Meister, Gesellen und Kunden.

Bestand um 1950

Beutelgang durch Plansichter ersetzt. Zusätzlich Reinigungs- und Mischmaschine.

G) Betriebsdauer:

..... 1904 bis 1958

H) Eigentümer:

Heinrich Engelsmeier. Eigentümer 1904 bis 1925.

Wilhelm Wiele. Eigentümer 1925 bis 1958. Schwiegersohn von Heinrich Engelsmeier.

I) Grundbesitz:

Zur Mühle gehörten drei Morgen Land, die u.a. zur Schweinehaltung genutzt wurden.

Geschichte

Die Wassermühle Wiele ist 1903 von dem Landwirt Heinrich Engelsmeier, Kalldorf Nr.1, auf seinem Hofgrundstück an Stelle der zum Hof gehörenden, abgebrannten Leibzucht errichtet worden. In Betrieb ging die Mühle 1904. Erbaut wurde sie von dem Mühlenbauer Falke aus Brake bei Lemgo. Die Baukosten beliefen sich auf 18.000 RM. Das Wasserrecht mußte von der Lippischen Regierung erworben werden. Der Betrieb ist zunächst ausschließlich als Kundenmühle geführt worden.

Zur Betriebsführung nach 1925 ist mir vom Ehepaar Wiele folgendes mitgeteilt worden: Die Familie wohnte im Mühlengebäude.

An drei Tagen in der Woche wurde geschrotet, während der anderen Tage "Kundenmehl gemacht". Die Kundschaft setzte sich vorwiegend aus Kalldorfern und Winterbergern zusammen. Das Korn brachten sie auf Karren selbst zur Mühle. Das Korn hatten sie zuvor selbst mit Hilfe von "Wannen" (Kornwannen) gereinigt¹. Mußten sie auf die Abfertigung warten, konnten sie sich in der "Müllerstube" aufhalten, die im Winter geheizt war. Bei Kälte wurden die Kunden, die einen weiten Weg zur Mühle hatten - "weite Kunden" - vorgezogen. Ansonsten galt: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Bis 1933 kostete das Schrotten von einem Zentner Getreide 50 Pfennige, dann einen "Groschen mehr". Das Brotgetreide wurde dreimal auf den Mehlgang geschüttet und dann

¹ Zur Kornreinigung mittelst der Kornwanne siehe: Hansen, Wilhelm, Hauswesen und Tagewerk, (1982), S.194.

gebeutel. Die Kleie nahmen die Kunden zurück und verfütterten sie an ihr Vieh. Das Vermahlen und Beuteln kostete pro Zentner 1,00 bis 1,2 RM. Die "großen Bauern" haben das Schroten nicht bezahlt, sondern "metzen" lassen. Die "Metze" betrug sechs Pfund pro Zentner (ca. 1/17).

Das Schärfen der Mahlsteine hat Müller Wiele selbst besorgt.

Bei Frost mußte das Eis mit einer Axt vom Wasserrad abgeschlagen werden, bevor gemahlen werden konnte.

Während der Dreschzeit wurde von morgens 5.00 Uhr bis abends 22.00 Uhr gedroschen und in der Nacht gemahlen.

Während des II. Weltkriegs war Müller Wiele Soldat und anschließend bis 1948 in russischer Kriegsgefangenschaft. Im Zuge der Getreidezwangsbewirtschaftung während des Krieges ist die Mühle 1940 geschlossen worden. Sie wurde verplombt und das Wasserrad durfte sich nicht drehen. Die durch den erzwungenen Stillstand entstandenen Schäden mußten nach dem Krieg mit einem Aufwand von 3.600 RM beseitigt werden, ehe der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Schwierig gestaltete sich für Frau Engelsmeier, die bis 1948 der Mühle vorstand, die Beschaffung der Baumaterialien. So erhielt man z.B. ohne große Schwierigkeiten vom "englischen Kommandanten" in Brake einen "Schein" für den Bezug von 100 Zentnern Zement. Zement selbst verkaufte jedoch niemand. Schließlich hat ein auf der Mühle als Mieter lebender Viehhändler Zement im Tausch gegen Zigaretten besorgen können. Die Öffnung der Mühle ist von der englischen Besatzungsbehörde verlangt worden. Da die Großmühlen im Ruhrgebiet zerstört waren, sollten die kleinen Wassermühlen einspringen. Wieles Mühle hatte innerhalb von drei Tagen 100 Zentner Mehl zu liefern. Sollte der Betrieb nicht aufgenommen werden, drohte die Besatzungsbehörde die Mühle einem anderen Müller zu übergeben. Um die Mühle nicht abgeben zu müssen, haben Frau Wiele und ihre Tochter bis 1948 im Betrieb gearbeitet. Bei der Instandsetzung der Mühle sind sie von dem Mühlenbauer Falke aus Brake unterstützt worden. Bei der Führung des Betriebes sind sie von Müller Wöltje von der Langenholzhauser Erbpachtmühle (Mühle Nr.30) unterstützt worden.

Wurde die Mühle bis zu ihrer Schließung als reine Kundenmühle geführt, so konnte der Betrieb in dieser Form nach der Wiederinbetriebnahme nicht wieder aufgenommen werden. Das Schroten als Hauptgeschäft war entfallen, da ein Teil der Höfe während des Krieges kleine Schrotmühlen angeschafft hatte. Müller Wiele schätzte, daß bis 1948 etwa 36 Schrotmühlen von seiner Kundschaft angeschafft worden waren. Man hat deshalb versucht, in die Handelsmüllerei einzusteigen. Voraussetzung dafür war eine Modernisierung des Betriebes. Unabdingbar war die Anschaffung eines Walzenstuhles, da die Bäckereien kein Steinmehl mehr abnehmen wollten. Diese Anschaffung gelang trotz

vieler Versuche nicht. Angeschafft wurden eine Reinigung, die der Mühlenbauer Falke besorgte, ein Plansichter an Stelle des Beutelganges und eine Mischmaschine. Insgesamt erforderte die 1948 vorgenommene Modernisierung Mittel in Höhe von 16.900 RM. Die Handelsmüllerei konnte jedoch nur im unwesentlichen Umfang etabliert werden. Hauptgrund war das Fehlen eines Walzenstuhles. Größte Kunden waren zwei Bäckereien im Ort. Zudem nahm das Betriebswasser durch Trinkwasserentnahme im Bereich des Wiebesiekbaches ab. Im Jahre 1958 haben Wieles den Betrieb wegen Unrentabilität aufgegeben. Das Mühlengebäude ist noch vorhanden.

Charakterisierung:

Die Wassermühle Wiehe ist der letzte im Kalletal gegründete Mühlenbetrieb, der als Antriebskraft eine regenerative Energie nutzte. Bis 1940 ist sie als Kundenmühle geführt worden und versorgte Haushalte in Kalldorf und Winterberg mit Viehschrot und Brotmehl. Die nach dem Krieg versuchte Umstellung der Kleinmühle auf die Handelsmüllerei mißlang. Mit dem endgültigen Verschwinden der letzten Reste der überkommenen ländlichen Subsistenzwirtschaft, die u.a. gekennzeichnet war durch eine dezentrale Brotmehlversorgung der Bevölkerung, war dem Mühlenbetrieb die Existenzgrundlage entzogen worden.

Quellenangabe:

StADt L 109 Brake Nr.543.

Auskünfte Ehepaar Wiele (+) vom 21.1.1985.